

# Zeit für neue Koalitionen

Die Verhandlungen über eine neue Bundesregierung sind in vollem Gange. Eines der Themen, vielleicht das zentrale Thema ist der Kampf gegen die Treibhausgas-Emissionen. Denn schon der Wahlkampf hatte gezeigt: Die Sorge um den Klimawandel treibt längst nicht nur ein paar Öko-Fans und die Anhänger der Grünen um, sondern hat weite Kreise der Gesellschaft erfasst und damit die Sympathisanten nahezu aller Parteien. Entsprechend werden Maßnahmen gegen die Erderwärmung breiten Raum im Koalitionsvertrag einnehmen. Wenn die künftigen Koalitionäre klug sind, greifen sie auf einen Bereich zurück, der eigentlich der Königsweg zur Emissionsminderung ist: die Kreislaufwirtschaft.

Politisch gesehen sind Abfallvermeidung und Recycling ideal, um dem Klimawandel Wirksames entgegenzusetzen. Nicht nur, dass bei der Produktion von Recyclingrohstoffen im Schnitt nur ein Bruchteil der Emissionen und Schadstoffe freigesetzt wird wie bei der Herstellung von Neuware (egal übrigens, ob man Metalle oder Kunststoffe betrachtet). Politisch viel wichtiger: Kreislaufwirtschaft finden die Bürger sinnvoll. Sie möchten gern mitmachen, weil sie den Sinn verstehen und durch richtiges Trennen selbst aktiv etwas zum Umweltschutz beitragen können. Vor allem aber: Hier verbietet der Staat nichts und schlägt auch nicht mit der Preiskeule zu wie bei den Benzinsteuern oder der Heizenergie. Begeisterung statt Gängelung – einfacher kann es die Politik eigentlich nicht haben.

Umso erstaunlicher, dass die vergangenen Bundesregierungen die Kreislaufwirtschaft kaum zur Kenntnis genommen haben. In den Koalitionsverträgen wurde sie meist mit einem pflichtschuldigen Nebensatz abgetan. Das könnte und sollte



Königsweg im Kampf gegen den Klimawandel: Recycling findet hohe Akzeptanz.

Foto: Aliba Group



Foto: Alba Group

dieses Mal anders sein. Nicht nur, weil die Zeit drängt. Sondern auch, weil der Zeitgeist und die Veränderungen in Handel und Verpackungsindustrie in dieselbe Richtung drängen. Gerade erst hat die Wirtschaftsinitiative „2° Stiftung“ mit 69 namhaften Unternehmen – vom Weltkonzern bis zum Familienunternehmen – die künftigen Regierungspartner aufgerufen, die Kraft der Geschäftswelt stärker und klüger für den Kampf gegen den Klimawandel zu nutzen.

Das zeigt: Die Wirtschaft scheut sich nicht, auch große Investitionen zu übernehmen. Neue Recyclingverfahren und -anlagen brauchen aber klare gesetzliche Rahmenbedingungen. Der dynamische Wettbewerb in der Privatwirtschaft war die Basis für den ehemaligen Recycling-Weltmeister Deutschland. Wir haben die Möglichkeit, diesen Rang zurückzuerobern – zur Stärkung unserer Wirtschaft bei gleichzeitiger Minimierung von Treibhausgasen. Schritte zu einer weiteren Rekommunalisierung der Entsorgungs- und Kreislaufwirtschaft wären dafür allerdings verhängnisvoll.

## Allianzen schmieden

Die Kreislaufwirtschaft und die Sicherung des Zugangs zu Rezyklaten gewinnen hier an Bedeutung. Das Konzept der neu gegründeten „Interseroh+ GmbH“ geht den Weg einer „Recycling-Allianz“ mit Stakeholdern des Marktes, um diese Rohstoffreserven noch erheblich erfolgreicher für und mit den Verantwortlichen in einem funktionierenden Ansatz der Kreislaufwirtschaft zu gestalten. Denn als gesicherte Rohstoffquelle können die Leichtverpackungen nur dienen, wenn es ein gemeinsames Grundverständnis aller Wirtschaftsbeteiligten an diesem Kreislauf gibt. In der Politik wie in der Kreislaufwirtschaft beginnt eine Zeit neuer Koalitionen.

Bei zahlreichen Herstellern – insbesondere von Lebensmitteln – und im Handel ist ein fundamentaler Wandel eingetreten: Immer mehr von ihnen planen kurzfristig ausschließlich Verpackungen in ihrem Sortiment aufzunehmen, welche fast vollständig recycelbar sind, sodass die verbrauchten Rohstoffe direkt wieder zurückgewonnen werden können. Darüber hinaus versprechen viele Händler und Hersteller, bis Mitte des Jahrzehnts einen nennenswerten Anteil ihrer Verpackungen mit immer höheren Rezyklatanteilen herzustellen – meist um die 30 Prozent. Denn zum einen verlangen die Kunden zunehmend nach ökologisch sinnvollen Verpackungen. Zum anderen liegt die eingesparte CO<sub>2</sub>-Emmission bei der Produktion von Rezyklaten aus der Sammelware der privaten Haushalte bei etwa der Hälfte im Vergleich zur Produktion mit Primärrohstoffen. Dieser Umweltvorteil ist umso erstaunlicher, da die gebrauchten und verschmutzten Kunststoffe nach der Sortierung noch transportiert, zerkleinert, gewaschen, extrudiert und für die jeweiligen Einsatzzwecke mit Zusatzstoffen angereichert werden müssen.

## Rechtlichen Rahmen schaffen

Zwei Hindernisse setzen einem stark steigenden Einsatz von Rezyklaten allerdings noch Grenzen. Da sind zum einen gesetzli-

che Vorgaben, die derzeit beispielsweise verhindern, dass Material aus der gelben Tonne beziehungsweise dem gelben Sack nach dem Recycling wieder im direkten Kontakt als Verpackungen von Lebensmitteln verwendet werden dürfen. Auch wenn die Verbraucher es nicht verstehen: Eine Käseverpackung kann derzeit nicht wieder eine Käseverpackung werden.

Technisch wäre das bei bestimmten Anwendungen lösbar, wie erste Untersuchungen ergeben haben. Damit in diese Richtung weitergeforscht werden kann, müsste sichergestellt werden, dass der rechtliche Rahmen spätestens bei erfolgreicher Umsetzung angepasst wird. Nicht die Herkunft des Materials (hier: aus den gelben Systemen) sollte entscheidend sein, sondern die Materialeigenschaften und die nachgewiesenen unbedenklichen Hygienewerte.

Welche Wege gibt es ansonsten, den Anteil von Rezyklaten in Lebensmittelverpackungen zu steigern? Ein Weg wäre, das derzeit einzige Recyclingmaterial, das für den Lebensmittelkontakt zugelassen ist, auch nur für Lebensmittel einzusetzen: das Rezyklat aus dem deutschen PET-Flaschen-Pfandsystem. Die verfügbare Menge wird in Zukunft steigen, da die Ausweitung der Pfandpflicht weitere hochwertige Getränkeverpackungen im Kreislauf hält. Damit werden diese nun für den erneuten Einsatz als Lebensmittelverpackungen bereitstehen.

Und schließlich sollte generell der Einsatz von Recyclingmaterial in anderen Packmitteln und vielfältigen hochwertigen Produkten weiter gesteigert werden, weil auch diese Rezyklate Primärrohstoffe ersetzen. Hier sind Einsatzquoten zwischen 20 und 100 Prozent je nach Anwendung möglich. In den vergangenen Jahren haben wir mit unseren eigenen Entwicklungen und Produktionsanlagen eine Vielzahl solcher Anwendungen selbst in den Markt gebracht.



Foto: Alba Group; Amin Akhtar

Kunststoffzyklate taugen für viele Anwendungen. Flaschen-PET aus der Automaten-sammlung sollte allerdings ausschließlich für Lebensmittelverpackungen genutzt werden.

Diese Themen werden auch auf der nächsten „Future Resources“-Konferenz am 9. November in Köln im Mittelpunkt stehen. Bei der Tagung, die Interseroh bereits zum fünften Mal gemeinsam mit dem Deutschen Verpackungsinstitut (dvi) ausrichtet, geht es unter anderem um neue technische Entwicklungen in der Sortierung und Verwertung von Verpackungen und Best-Practice-Beispiele für nachhaltiges Verpackungsdesign. Immer mehr Unternehmen orientieren sich hierbei an der wissenschaftlichen Interseroh-Bewertungsmethodik „Made für Recycling“. Dieses Siegel zeigt dem Verbraucher eindeutig an, dass es sich hierbei um eine sehr gut recycelbare Verpackung handelt.

### Design für Recycling

Komplexe Verpackungsentwicklungen der Vergangenheit wenden die Eigenschaften „verschiedener“ Kunststoffe häufig in einer einzelnen Verpackung an, welche dann auch im Recyclingprozess nicht mehr getrennt werden können. Besonders negativ wirkt sich der aktuelle Trend aus, dünnerwandige Kunststoffverpackungen durch zusätzliche Papierbanderolen zu verstärken: Dies führt dazu, dass beide hochwertigen Rohstoffe meist verloren sind, da sie kaum technisch trennbar sind und der Verbraucher dies zuvor in der Regel auch nicht tut. Deswegen ist es extrem wichtig, bei einem so kurzlebigen Produkt wie einer

Verpackung durch intelligente Konstruktion die darin gebundenen Rohstoffe komplett und leicht wieder zurückgewinnen zu können.

Um Rohstoffe sicher und nachhaltig im Kreislauf zu führen, stellt die haushaltsnahe Erfassung der Leichtverpackungen die größte Quelle dar, die noch erhebliche Reserven hat. Die Verbraucher als wichtigstes Glied in der Rohstoffkette mitzunehmen ist dabei ein ganz wesentlicher Baustein. Die bundesweite Kampagne der dualen Systeme „Mülltrennung wirkt“ in Verbindung mit Trennhinweisen auf den Verpackungen müssen dafür aber noch weiter ausgebaut werden.

*Markus Müller-Drexel, Interseroh+*

## IMPRESSUM

Herausgeber: DETAIL Business Information GmbH  
Messerschmittstr. 4, D-80992 München  
www.recyclingmagazin.de

Chefredakteur, Verlagsleiter: Michael Brunn (mb) (V.i.S.d.P.)  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-713; michael.brunn@recyclingmagazin.de

Redaktion: Marius Schaub (ms)  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-714; marius.schaub@recyclingmagazin.de

Redaktion und Schlusskorrektur: Sabine Hatzfeld (sha)  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-595; sabine.hatzfeld@recyclingmagazin.de

Layout: Esther Zillner, esther.zillner@recyclingmagazin.de

Leiter Vermarktung und Verkauf: Harald Fritsche  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-590; Mobil: +49 (0) 152/22 57 62 99;  
Fax: +49 (0) 89/38 16 20-599; anzeigen@recyclingmagazin.de

Zurzeit gilt die Anzeigenpreisliste Nr. 61.

Anzeigendisposition: Anke Thaler  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-868; disposition@recyclingmagazin.de

Geschäftsführung: Dr Jürgen Wolf, Markus Wolf

Verlagsanschrift: Postfach 50 02 05, 80972 München  
Tel.: +49 (0) 89/38 16 20-0, Fax: +49 (0) 89/38 16 20-877

Bankverbindung:  
(Allgemein/Nicht-Abonnenten) Deutsche Bank München  
IBAN DE86700700100170338800; BIC DEUTDE33XXX

(Abonnenten) Deutsche Bank München  
IBAN DE57700700100193189806; BIC DEUTDE33XXX

Gesellschafter der DETAIL Business Information GmbH ist zu 100 % die European Professional Publishing Group (EPPG).

Seit dem 25.05.2018 gilt die neue Datenschutzgrundverordnung.  
Bitte beachten Sie unsere Datenschutzerklärung unter  
[recyclingmagazin.de/datenschutz/](http://recyclingmagazin.de/datenschutz/)